

AKTUELL

JUNGE KANDIDATEN

Frischer Wind?

Anina Valle Thiele

Unter dem Motto „So jung treffen wir uns nicht mehr“ veranstaltete „De Wahlbureau“ zusammen mit public forum einen Diskussionsabend mit dem Nachwuchs der Parteien. Dabei zeigte sich, dass die jungen KandidatInnen in erster Linie ein Abbild der Parteigranden sind.

Die Ängste der Jugend sind ein kleines Spiegelbild der Gesellschaft. Denn es sind die Sorgen von morgen, die auch die „Alten“ treiben. Zugleich liegt in den jugendlichen Nachwuchskräften Potenzial, sind sie doch, so abgedroschen es auch klingt, die Zukunft der Parteien. Aber darf man in Luxemburg auf einen Politik(er)wechsel und frischen Wind hoffen? Wird die Jugend andere Schwerpunkte setzen? Fragen, die sich auch die „Equipe vum Wahlbureau“ stellte, eine Gruppe motivierter Journalisten, die bereits in ihrer Sendung auf Radio Ara während des Wahlkampfes junge KandidatInnen auf ihre Ambitionen und politischen Ziele hin abgeklopft hatte.

Nette Plauderrunde

Verglichen mit den Elefantenrunden und Rundtischgesprächen der letzten Wochen lief diese Runde relativ entspannt ab. Kein allzu großer Leistungsdruck lastete auf den KandidatInnen, und die vielen jungen Leute, die gekommen waren, wollten Gina Arvai (Déi Gréng), Christian Kirpach (Déi Lénk), Marc Ruppert (DP), Cátia Gonçalves (LSAP), Jerry Weyer (Piratenpartei), Joé Thein (ADR) und Sarah Grevig (PID) einfach zuhören und ihnen Fragen stellen. Vielleicht lag es am geringen Druck, oder weil sich eine Woche vor den Wahlen ein gewisser Überdruß angesichts der Inflation an Table Rondes eingestellt hatte, dass die Debatte weniger erhitzt geführt wurde und eher eine nette Plauderrunde war, bei der allerdings der Redeanteil der beiden Polit-Profis Jerry Weyer und Cátia Gonçalves dominierte. Allenfalls beim Thema Jugendarbeitslosigkeit wurde ein breiter Konsens und vielleicht etwas wie Solidarität untereinander spürbar, wusste jeder doch über eigene Erfahrungen oder die von Bekannten zu berichten. Und der Vorschlag der DP, den Mindestlohn für junge Arbeitslose zu reduzieren, stieß auf einhellige Kritik.

Unterschiedlich sahen die Nachwuchskräfte Förderung und Chancen innerhalb ihrer jeweiligen Partei. Während Cátia Gonçalves selbstkritisch eingestand, dass die Jungen heute im Wahlkampf „etwas auf der Strecke blieben“, hielt Marc Ruppert von der DP seiner Partei auch in dieser Frage die Treue. Erfrischend authentisch waren die Beiträge von Christian Kirpach, der die Gestaltungsmöglichkeiten der Jugendlichen bei Déi Lénk lobte und kein Hehl daraus machte, dass er beim Bier am Tresen rekrutiert worden war. Zumindest halbwegs kontrovers wurde über die Funktion von politischen Inhalten in den Social Media diskutiert - ein Feld, auf dem sich Piratenchef Jerry Weyer natürlich profilieren konnte. Die Idee einer grünen Facebook-Kampagne zum Rücktritt Luc Friedens ergab ein Für-und-Wider; einhellig war dagegen die Meinung, dass man wirkliche Inhalte möglichst nicht über Facebook transportieren sollte. Beim Thema Gleichstellung konnten Cátia Gonçalves und Gina Arvai überzeugen, wenngleich die Diskussion auch hier recht schematisch ablief und im Grunde keine neuen Ansätze neben der Quote sichtbar wurden. Daneben gab es wenig frischen Wind. Die jungen KandidatInnen spulten im Wesentlichen einfach Versatzstücke aus ihren Parteiprogrammen ab. Am offensivsten Joé Thein, der am Ende den ADR-Wahlslogan vollständig herunterbetete und immer wieder betonte, dass „Werte“ für seine Partei und die Entwicklung der Gesellschaft wichtig seien. Um welche Werte es sich dabei handelt, wollten die Anwesenden dann aber doch lieber nicht wissen. Aber auch DP-Kandidat Ruppert war wenig glaubwürdig und reproduzierte zum Thema Schule lediglich den Allgemeinplatz, dass nun eine halbe Reform in der Luft hänge. So erwiesen sich die meisten der jungen KandidatInnen in erster Linie als kleine Kopien der Großen ihrer Parteien.

Er vermisse bei den Jugendlichen insgesamt Autonomie und die Neugierde an wirklichen Inhalten, warf Luc Heuchling von der Uni Luxemburg ein. Möglicherweise ist genau das das Manko. Erziehen die Parteien ihre Nachwuchskräfte zu Parteisolddaten, oder ordnen diese sich selbst unter, um es innerhalb der Partei zu einem Posten zu bringen? Ein neuer Politikertypus scheint jedenfalls in Luxemburg nicht in Sicht.

SHORT NEWS

Pour quelques foyers...

(dv) - Mais que fait l'Olai ? L'Office luxembourgeois de l'accueil et de l'intégration porte bien mal son nom. Du moins pour ce qui est de sa gestion des foyers pour travailleurs immigrés. L'année passée déjà, il avait mis à la rue 14 travailleurs du foyer à Bonnevoie, prétextant un relogement à des réfugiés. Or, pour l'instant, le bâtiment semble toujours vide. Cette année, c'est le plus grand foyer, celui du quartier de Mühlenbach dans la capitale, qui est frappé. Depuis plusieurs mois, les travailleurs qui y sont installés ne trouvent plus le sommeil tant l'angoisse de devoir quitter les lieux et de se retrouver sur un marché du logement inaccessible les prend à la gorge. L'Olai argue, comme l'année passée, que la résidence dans un tel foyer est limitée à trois années. Or, selon nos sources, cette limitation n'existerait pas. Devant une certaine médiatisation de cette affaire, le ministre de tutelle, Marc Spautz, avec la médiation de l'Asti, a accordé un délai supplémentaire de trois à six mois aux 15 travailleurs concernés. Tout en leur promettant de les reloger. Reste une question : à quoi bon toute cette affaire ? Certains habitants de la rue de Mühlenbach pensent qu'un projet immobilier pourrait se cacher derrière cette manoeuvre. En effet, nombreux sont ceux qui ont reçu une proposition de rachat de leur terrain de la part d'un promoteur.

Nettoyage : une sale affaire

(lc) - Souvent négligé, le secteur du nettoyage est pourtant un des plus durs et des plus précaires. Et surtout doté d'une fédération patronale inapte au dialogue, bloquant au passage toutes les possibilités d'amélioration, et ça dans une branche où les employés sont particulièrement vulnérables. Ainsi, le « Syndicat services privés de nettoyage » de l'OGBL, majoritaire à 90 pour cent dans la profession, a dû constater un blocage total quant aux négociations pour un renouvellement de la convention collective. Le blocage a même été constaté par l'Office national de conciliation (ONC). Or, la renégociation de la convention s'imposait, des revendications salariales et des garanties contre la flexibilisation à outrance forçaient l'OGBL à ouvrir le dialogue avec le patronat. Une tentative recalée par la fédération patronale qui, en plus de refuser le dialogue, ne veut même pas accepter le jugement de la cour d'appel tombé cette année, et qui garantit à chaque employé-e dans le nettoyage un salaire social minimum qualifié, s'il - ou elle - a acquis une certaine expérience. Au-delà de ce mépris de la justice, l'OGBL doit aussi se défendre de la concurrence du LCGB. Même en étant minoritaire, celui-ci s'est permis de discuter derrière son dos avec le patronat, promettant des ouvertures. Qu'elle est belle la solidarité chrétienne ! En tout cas, si le patronat persiste, l'OGBL lancera une campagne pouvant aboutir à une grève dans le nettoyage.

Auszeichnung für Gleichstellung

(avt) - Sieben Unternehmen wurden am vergangenen Donnerstag für ihre Anstrengungen zur Förderung der Gleichstellung geehrt. Repräsentanten von Alter Domus, Banque Internationale à Luxembourg, Crédit Agricole, Deloitte General Services, ING Luxembourg, Kneip Communication und Sodexo Luxembourg nahmen aus der Hand der Gleichstellungsministerin Hetto-Gaasch die Auszeichnungen entgegen. Bereits 2006 hat das Chancengleichheitsministerium die „actions positives“ ins Leben gerufen. Mit ihnen soll auf die Chancengleichheit im Arbeitsleben, die Gleichstellung in den Führungsebenen und die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben hingearbeitet werden. Ein sich abzeichnender Erfolg ist die wachsende Zahl von Männern, die sich für die Elternzeit entscheiden. Bei der Verleihung der Auszeichnung hob Ministerin Hetto-Gaasch hervor, dass ihr „Gleichstellung im Arbeitsleben noch immer eine Herzensangelegenheit“ sei. Mit den Geehrten verständigte sie sich darauf, eine Plattform zum Austausch zu schaffen. Ob das zur Schau gestellte Bekenntnis dieser sieben erfolgreichen Unternehmen zur Gleichstellung tatsächlich zu einem allgemeinen Umdenken beiträgt, bleibt abzuwarten. Konsequenter wäre aber, auch im Wettbewerb der großen Player Anreize zur Förderung der Gleichstellung zu schaffen.